

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884**

1.10.1884 (No. 104)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995273)



Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

# Oldenburger Landeszeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis eogl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M.  
Inseratenpreis für die 4spalt. Zeile 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Haarenstraße 55.

Expedition: Mottenstraße 1.

N<sup>o</sup> 104.

Mittwoch, den 1. October

1884.

## Aufgeklärter Despotismus.

Wenn der Wahlkampf, in dem wir heute stehen, seitens der Gegner mit äußerster Erbitterung geführt wird; wenn alle Parteien rechts und links aufgerufen werden, der deutsch-freisinnigen Partei den Garau zu machen, so liegt darin der beste Beweis, daß die Gegner das Bewußtsein haben, daß die Waffen der Ueberzeugung und Ueberredung nicht in ihren Händen sind. Die deutsch-freisinnige Partei ist noch jungen Datums. Die Vereinigung der Liberalen Vereinigung mit der Fortschrittspartei ist erst bei Beginn der letzten Reichstagsession erfolgt; aber die Partei hat doch in dieser Session theils durch ihre Mitwirkung bei der Berathung der Regierungsvorlagen, theils durch eine Reihe eigener Anträge Zeugniß für ihre Ziele abgelegt. Loyale Gegner würden diese Handlungen der Partei zum Ausgangspunkt ihrer Erörterungen machen, aber davon ist, abgesehen von den Verdächtigungen, welche an die Diskussion über die Dampfersubventionsvorlage geknüpft werden, gar nicht die Rede. Daß die Partei das Unfallversicherungsgesetz nach dem conservativ-clericalen Compromiß abgelehnt, daß sie die Actiengesetze, nachdem der Regierungsvorlage die Giftzähne ausgebrochen waren, angenommen, daß sie 17 Millionen Mark für Beschaffung von Torpedobooten bewilligt, daß sie der Novelle zum Hilfsklassengesetz in der abgeänderten Gestalt zugestimmt hat, davon ist gar nicht oder sehr wenig die Rede. Dagegen werden die Fehler, welche die alte Fortschrittspartei in früheren Legislaturperioden begangen haben soll, die Opposition, welche sie gegen einen großen Theil der bestehenden Gesetzgebung gemacht hat, jetzt auf das Conto der deutsch-freisinnigen Partei geschrieben und die Anklage erhoben, daß diese eine Partei der absoluten Negation, der prinzipiellen Opposition sei. Daß das tatsächliche Verhalten der Partei in der letzten Session des Reichstags diese Anklage als eine falsche erkennen läßt, wird absichtlich ignorirt. Das Lügnerische dieser Argumentation liegt auf der Hand; aber indem man sich derselben bedient, und als erste Aufgabe der nationalen Vertretungen diejenige hinstellt, „praktische Politik“ zu treiben, läßt man das eigene Ziel, die Unterstützung der Regierungspolitik unter allen Umständen, im Halbdunkel.

Um so erfreulicher ist es, wenn die Gegner einmal „freisch von der Leber weg“, wie das „Deutsche Tageblatt“, sagen, was sie eigentlich wollen. Dieses governemental-conservative Blatt schreibt nämlich: „Eine Art von aufgeklärtem Despotismus wäre für das Uebergangsstadium, in welchem wir uns heute befinden, die vernünftigste aller Re-

gierungsformen. Da es dazu wohl nicht kommen wird, so sorge man für eine Majorität, einerlei ob sie aus Altconservativen, Freiconservativen, Nationalliberalen, oder selbst Schwarztafelern (d. h. Centrum) besteht, wenn sie fest entschlossen ist, Bismarck keinen Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Selbst ein paar Socialdemokraten wären zur Schaffung einer solchen Majorität mit in den Kauf zu nehmen, vorausgesetzt, daß auch sie von der Zweckmäßigkeit des Wunsches durchdrungen sind! „Fort mit den Schwärmern vom deutschen Freisinn!“ Man braucht nur drei Jahre zurückzudenken, um sich eine Vorstellung davon zu machen, wie es in Deutschland aussehe würde, wenn die Wahlen von 1881 im Sinne des „aufgeklärten Absolutismus“ ausgefallen wären. Durch Einführung des Tabakmonopols wäre die größte und blühendste Industrie Deutschlands vernichtet und das Einnahmewilligkeitsrecht des Reichstags lahm gelegt, die zweijährige Etatsperiode und die Verlängerung der Legislaturperiode durchgeführt, die geheime Abstimmung bei den Reichstagswahlen beseitigt und ein Unfallversicherungsgesetz geschaffen, dessen Unausführbarkeit die Regierung hinterher selbst zugestanden hat. Der Holzoll wäre zu Gunsten des Großgrundbesitzers, der Getreidezoll zu Gunsten des Großgrundbesitzers verdreifacht, der Zolltarif in einer großen Zahl von Positionen zu Gunsten einzelner Großindustrieller erhöht, der Waaren- und Geldverkehr mit einer Werthsteuer belastet, welche nicht nur den Börsenschwindel, sondern auch das solide, der wirtschaftlichen Entwicklung der Nation unentbehrliche Geschäft ruiniren würde u. s. w. u. s. w. Wem alle diese Leistungen „praktischer Politik“ lobenswerth erscheinen, der möge am 28. October für die Candidaten der „Majorität um jeden Preis“ stimmen, für dieses verlockende Surrogat des zur Zeit leider unmöglichen „aufgeklärten Despotismus.“ **Wer das nicht will, der stimme für die Candidaten der Deutsch-freisinnigen Partei.**

Die parlamentarische Correspondenz der deutsch-freisinnigen Partei veröffentlicht folgendes kurze Programm:

Die deutsch-freisinnige Partei will Festigung der nationalen Einigung Deutschlands, dazu in gesichertem Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung Entwicklung eines wahrhaft constitutionellen Verfassungslebens, gesetzliche Organisation eines verantwortlichen Reichsministeriums; sie will nicht, daß die Rechte der Volksvertretung, insbesondere die

einjährige Finanzperiode, die jährliche Einnahmewilligung, die Redefreiheit angetastet werden.

Die deutsch-freisinnige Partei will in gleicher Wahrung der Rechte des Volkes, Sicherung der Wahlfreiheit, insbesondere auch durch Bewilligung von Diäten, volle Gewissens- und Religionsfreiheit unter gleichem Rechte für alle Bekenntnisse; gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staate und den Religionsgesellschaften; sie will aber nicht, daß das geheime, allgemeine, gleiche, directe Wahlrecht, Press-, Versammlungs-, Vereinsfreiheit, die Gleichheit vor dem Gesetz — und zwar ohne Ansehen der Person und der Partei — irgend welche Einschränkung erleide.

Die deutsch-freisinnige Partei will Förderung der Volkswohlfahrt innerhalb und auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung; sie will eintreten für alle auf Hebung der arbeitenden Classen zielenden Bestrebungen, denselben aber zugleich ihre Gleichberechtigung, ihre Selbstthätigkeit, ihr freies Vereinigungswesen voll und ganz wahren; sie will daher keinen Staatsocialismus, keine Bevormundung auf dem Gebiete des Erwerbs- und Verkehrslebens, keine Maßregeln, welche Gewerbefreiheit und Freizügigkeit wiederum in Fesseln schlagen.

Die deutsch-freisinnige Partei will im Steuersystem Gerechtigkeit und Schonung der Volkskraft, insbesondere zu Gunsten der weniger bemittelten Classen Entlastung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse; im Eisenbahnwesen dringt sie auf Gesetzgebung und wirksame Aufsicht des Reiches, in der Handelspolitik auf Pflege und Schutz der überseeischen Beziehungen; sie will aber keine Zoll- und Wirtschaftspolitik im Dienste von Sonderinteressen, vor allem will sie keine Monopole, auch keine auf Unterstützungen aus der Reichskasse und aus den Taschen der deutschen Steuerzahler sich gründende Colonialpolitik nach französischem Muster.

Die deutsch-freisinnige Partei will endlich Erhaltung der vollen Wehrkraft des deutschen Volkes, volle Durchführung der allgemeinen Dienstpflicht bei möglichster Abkürzung der Dienstzeit, Feststellung der Friedenspräsenzstärke innerhalb

## Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön.  
(Fortsetzung.)

„Sprechen Sie nicht vom Sterben, Herr Baron, ich kann das fatale Wort nicht hören. Leben wollen wir und glücklich sein, alle Beide. Auch mir hat der Himmel harte Prüfungen geschickt, wenn auch meine Leiden mit Dem, was Sie ertragen, nicht im Entferntesten zu vergleichen sind, aber jetzt scheint nach trüben Tagen die Sonne wieder hell und freundlich, freuen wir uns des neuen Daseins, — und ich, ich hoffe noch auf ein ganz besonderes Glück!“

Als der Baron sie fragend ansah, ergriff Melanie seine Hand, und mit den Worten: „Doch davon später, jetzt keine Minute länger in diesem dumpfen Loch, ans Licht, ans Licht!“ zog sie ihn sanft durch die Thür der Zelle.

Auf dem Corridor erwartete der humane Gefängniß-Director seinen bisherigen Gefangenen, den er in seiner stattlichen Schönheit sehr wohl noch gekannt hatte, um von ihm Abschied zu nehmen. Er sah ihm mit einem traurigen Blick nach und sagte leise vor sich hin: „Doch vielleicht ein Justizmord!“

Kurze Zeit darauf fuhren Melanie und Brannenbach durch die Straße. Hatte sich noch kein Auge gefeuert, als er den letzten Blick auf das düstere Gefängniß geworfen, aus dem er soeben herausgetreten, ein neuer Mensch, gereinigt von dem Schmutz, den eine Kette unglücklicher Zufälligkeiten auf seinen ehrlichen Namen geworfen, so kehrte jetzt ein Strahl des alten Glanzes in dasselbe zurück, als er sprachlos und unverwandt durch die Glasscheiben blickend, die altbekannten Gassen und Plätze wieder sah, die er früher so oft durchwandert und betreten. Plötzlich rief er laut aus:

„Da habe ich gewohnt! In diesem Hause habe ich viele glückliche Stunden verlebt! Nur während der letzten Monate vor meinem tiefem Fall zogen schon einige dunkle Schatten herauf. Nicht allein geschäftliche Sorgen drückten mich, auch am Himmel meiner Ehe lag eine düstere Wolke, die ich vergebens mich bemühte, zu verschuchen. Obgleich

ich mir keiner Vernachlässigung meiner Frau bewußt war, so konnte ich mich doch der Ueberzeugung nicht verschließen, daß ihre Gefühle für mich kälter und kälter wurden, und daß nur vielleicht der — Anstand und die Rücksicht auf unsere Kinder sie zurückhielten, mir noch deutlichere Zeichen ihrer Unzufriedenheit zu zeigen, einer Unzufriedenheit, die in einzelnen Momenten an Abneigung, an Verachtung streifte. Ich wußte wohl, wie sehr ihr meine Speculationen, meine Unternehmungen, meine Associationen mit Leuten, die an Rang und Bildung uns nicht gleich standen, mißfielen, und wie wenig mit unserem Stande vereinbar sie meine Beschäftigungen ansah, aber ihre Seele war zu groß, um mich unverschuldete Mißerfolge und geschäftliche Niederlagen in dieser Weise entgelten zu lassen. Gerade letztere, aus denen ich mich noch wieder empor zu arbeiten hoffte und die mein ganzes Denken in Anspruch nahmen, machten mich gegen Clementine's verändertes Wesen wohl etwas unempfindlicher, als richtig war, so daß ich nie die Stimmung finden konnte, mich einmal gründlich mit ihr auszusprechen, wonach, davon bin ich überzeugt, wieder klarer Himmel geworden wäre.“

Der Wagen hielt vor dem Centralhotel.  
„Ich bitte Sie, Herr Baron,“ sagte die Gräfin, „hier auszustiegen und für kurze Zeit das Entréezimmer zu betreten. Ich habe mich hier nur noch zu verabschieden, eine Droschke bestellen zu lassen, denn dieser Wagen gehört dem Hotel, und meiner Dienerschaft den Befehl zu geben, uns sogleich in einer anderen Droschke zu folgen. Ein neuengirtes Hauspersonal erwartet uns schon in der Villa. Und Ihnen,“ fügte sie hinzu, „wird ein Glas stärkenden Weines sehr wohl von Nutzen sein.“

„Ich glaube selbst,“ erwiderte Brannenbach, „daß ein belebender Trunk mir dienlich ist.“

Nach etwa dreiviertel Stunden betraten die Gräfin und der Baron die Villa. Aber kaum hatte Melanie letzteren in ein im Parterre gelegenes Zimmer geführt, als er wie zusammenstinkend auf einen Lehnstuhl sich niederließ. Seine Kräfte schienen vollends am Ende zu sein.

„Es ist nichts als Uebermüdigkeit,“ sagte er zu der sich um ihn bemühenden Gräfin mit matter Stimme, „seit vier-

zehn Tagen habe ich fast gänzlich den Genuß des Schlafes entbehren müssen, doch fühle ich plötzlich, daß ich jetzt nicht vergebens auf ihn harren werde. Gestatten Sie mir, verehrte Freundin, mein Bett aufzusuchen.“

Melanie rief den Diener herein und auf denselben gestützt ging er wandelnd in das für ihn eingerichtete, nach dem Park gelegene Schlafgemach, entkleidete sich unter dessen Beihilfe und bestieg sein Lager. Aufregung und Spannung hatten ihm in der letzten Zeit die schwerlich ersehnte Ruhe hartnäckig vorenthalten, aber die endliche Entscheidung wirkte wie ein Schlafpulver. Am hellen Tage noch hatte er sich niedergelegt, aber ununterbrochen schlief er bis weit in den Vormittag des andern Tages hinein.

## Achtes Capitel.

Der Baron Brannenbach fühlte sich nach dem langen Schlaf merklich gestärkt. Eine große Freude, wie er sie beim Erwachen über seine Freiheit empfand, kann auch in einem, in seinen Grundweften erschütterten Körper eine Nerventhätigkeit erzeugen, die zu Kraftäuserungen befähigt, wie man sie der geschwächten Muskulatur sonst nicht zugetraut haben würde. Hatte er sich schon seit einem halben Jahr mit Todesgedanken getragen, so ließ das Gefühl neuermordener Kräfte dieselben heute Morgen gar nicht aufkommen. Die Hoffnung auf ein ihm vom Schicksal noch aufbewahrtes Glück im Allgemeinen, und im Besonderen auf das vielleicht baldige Wiedersehen seiner Lieben ließ ihn alle Bewegungen leichter und mit weniger Anstrengung ausführen als bisher. In graderer Haltung und mit kaum noch fühlbarem Zittern seiner unteren Extremitäten verließ er, nachdem er sich angekleidet, sein Schlafzimmer und wurde vom Diener, den er auf dem Flur traf, in ein von der Frühlingssonne hell- beschienenes Gartenzimmer geführt, wo die Gräfin schon seit geraumer Zeit auf ihn gewartet hatte.

Melanie, erfreut über das sichtlich bessere Aussehen ihres Gastes, ging ihm entgegen, wünschte ihm einen guten Morgen und führte ihn zu einem Sessel in der Nähe des Fensters, wo auch ein Tisch mit einem Frühstück stand. Die hübsche junge Wittve filtrirte selbst den Caffee, und seit langer Zeit hatte dem Baron das duftende Getränk und das



jeder Legislaturperiode; doch will sie keinen unnützen Aufwand im Militärwesen, keine besondere Militärgerichtsbarkeit, keine Steuervorrechte der Officiere, überhaupt keine Maßregeln, welche eine noch größere Abschließung des „Volkes in Waffen“ vom Gesamtvolke bezwecken. — Alles dies erstrebt die deutsch-freisinnige Partei in fester Treue gegen den Kaiser und auf dem verfassungsmäßigen Boden des Bundesstaates. Wer das mit ihr will, der wähle deutsch-freisinnig.

Die „Wef.-Ztg.“ übernimmt aus den „Neuhaus-Ostener Nachrichten“ eine längere Darstellung eines gegen den freisinnigen Reichstagsabgeordneten Cronemeyer gerichteten Excesses, für welche wir dem genannten Blatte die volle Verantwortung überlassen müssen. Nach einer Reihe von Invektiven gegen Cronemeyer sagte der mit der Verwaltung des Amtes Neuhaus betraute Regierungs-Assessor Glogau: „Zunächst, Sie sind von ganz gemeinen erbärmlichen Arbeitshorden gewählt, Herr Reichstags-Abgeordneter, und gehören einer Partei an, die ich von Grund meines Herzens verachte und den Nihilisten und Königsmördern gleichstelle. Ich wundere mich, daß Sie die Stirn haben, in dieser conservativen und nationalliberalen Gesellschaft zu erscheinen.“ Herr Glogau forderte sodann die Anwesenden auf, sofort durch Erheben von den Sitzen die Ausschließung Cronmeyers aus der Gesellschaft auszusprechen und verließ, als außer ihm nur Dr. med. Krusewitz und der Hospächter Christ. Schmidt-Dingwörden mit ihm aufstanden, die übrigen 8 oder 9 Herren aber sitzen blieben, mit den beiden Freunden das Lokal, von denen der eine, Christ. Schmidt, vorhin schon glaubte, dem Assessor Beistand leisten zu müssen, indem er das große Wort gelassen aussprach, daß die Wähler des Herrn Cronmeyer gemeine Pöbelbanden seien. Ohne Zweifel werden die 7654 Wähler des Herrn Cronmeyer sich diese Worte merken! Es sollte aber noch ärger kommen. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr etwa erschien der höchste Verwaltungsbeamte des Kreises Neuhaus, Herr Glogau abermals und zwar mit einer Laterne, mit welcher er verschiedenen Anwesenden in das Gesicht leuchtete; auf die entrüstete Frage des Einen, was denn das heißen solle, erwiderte er: „Ich will sehen, ob auch lauter anständige Menschen anwesend sind“, und stellte sich vor den Abg. Cronmeyer, denselben beleuchtend; als derselbe ihn fragte, was er suche, antwortete Glogau: Wenn Sie diesem Schandartikel nahe stehen, sind Sie ein erbärmlicher, schändlicher Mensch. Als Herr Cronmeyer, der bewundernswürdige Ruhe zeigte, dem z. Glogau nun erwiderte, er solle sich wegen seines Betragens schämen, schien Letzterer den Abgeordneten mit der Laterne an den Kopf schlagen zu wollen, und als ihm die Laterne von einem andern Herrn aus der Hand genommen wurde, rief er: Ich will es zum Excess bringen, entweder erklüßert diesen Nihilisten oder mich; er ergriff sodann einen schweren metallbeschlagenen Halbliterschoppen von starkem Krystallglas und warf denselben mit den Worten: „Ich will den Hund vernichten“ mit solcher Wucht nach dem Kopfe des Herrn Cronmeyer, daß er denselben dadurch hätte tödten können, wenn es ihm nicht gelungen wäre, das Gesicht und die Augen durch den rasch vorgehaltenen Arm zu schützen; der Schoppen prallte am Arm ab und zersplitterte dann an der Wand. Der Herr Regierungsassessor ergriff sodann einen anderen Schoppen und, als dieser ihm weggenommen war, einen Stuhl, um sich mit den Worten: „Ich will diesem nihilistischen Schurken den Schädel zertrümmern, er soll sterben“, auf Herrn Cronmeyer zu stürzen, woran er jedoch verhindert wurde. Herr Cronmeyer wurde von mehreren Herren dringend gebeten, fortzugehen, da sonst ein Unglück passiren und er von dem rasenden Menschen getödtet oder zum Krüppel gemacht werden würde; Herr Cronmeyer gab diesen Bitten nach und ging fort; der kommissarische Kreis-hauptmann aber soll noch längere Zeit sich in Schmähungen und Beschimpfungen ergangen haben, die wiederzugeben unsere Feder sich sträubt, wie überhaupt die in unserem Berichte erwähnten Schimpfworte nur eine kleine Blumenlese aus dem zum Besten gegebenen reichen Schätze des Herrn Assessors an solchen darstellen. Die „Neuhaus-Ostener Nachr.“ bemerken dazu: „Wie wir erfahren, hat Herr Cronmeyer bereits Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde des Herrn Regierungsassessors, der königlichen Landdrostrei, erhoben, und wird ferner, schon aus Rücksicht auf seine in seiner Person so schwer beleidigten Wähler, die Sache der königlichen

frisch gebackene Brod nicht so gut geschmeckt wie in diesem Augenblick.

(Fortsetzung folgt.)

— Baron Erlanger unter Curatel. In den Kreisen der Wiener Gesellschaft hat die Verhängung der Curatel über den Freiherrn Victor von Erlanger, der noch im vorigen Jahre als Vicepräsident der großen electrischen Ausstellung so besondere Auszeichnungen an höchster Stelle erfuhr, das peinlichste Aufsehen gemacht. Und dennoch war die Katastrophe von Vielen schon seit längerer Zeit vorausgesehen worden. Die Brüder des jungen Barons, die H. Ludwig von Erlanger in Frankfurt am Main und Emil v. Erlanger in Paris hatten im Herbst 1883 ihren Bruder mit der Summe von zwei Millionen Gulden von der ihn damals fast erdrückenden Schuldenlast befreit, indem sie ihm zugleich ein Jahrgeld von 60 000 Gulden aussetzten. Als aber Ende August die Schulden des Baron Victor von Erlanger sich abermals auf eine Million belaufen, glaubten die Brüder es sich selbst schuldig zu sein, der gewissenlosen Bewucherung ihres Bruders ein Ziel zu setzen, und so beantragten sie denn, ihn unter Curatel zu stellen, die jetzt in der That gerichtlich ausgesprochen wurde.

Staatsanwaltschaft anzeigen; auch wegen der unserer Reaction angethanen Beschimpfung dürfte Herr Glogau sich vor dem Strafrichter zu verantworten haben. Das öffentliche Interesse verlangt es jedenfalls, daß solche Ausschreitungen nach der vollen Strenge des Gesetzes geahndet werden, um vor Wiederholungen und Nachahmungen abzuschrecken.“

## Deutsches Reich.

Berlin, 30. September.

— Nach einer der „National-Ztg.“ zufolge in Berlin circulirenden Nachricht, die wir auf ihre Wahrheit nicht prüfen können, hätte Fürst Bismarck auf die Einwendungen des Herrn von Gopler gegen die Ernennung Schweningers gesagt: „Wenn Schweninge nach München geht, gehe ich mit. Nun machen Sie, was Sie wollen.“ Daraufhin wäre die Ernennung vollzogen worden.

— Entgegen einer von mehreren Zeitungen gebrachten Mittheilung ist das „Fürther Tagebl.“ in der erfreulichen Lage, constatiren zu können, daß im Befinden des Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Stauffenberg bereits eine entschiedene Besserung eingetreten ist und derselbe in kürzester Zeit in seinem Wahlkreise (Erlangen-Fürth) zu erscheinen gedenkt.

— Die „Nat.-Ztg.“ erfährt über die Gründung der Ueberseeischen Bank: Der Plan des Reichsbankpräsidenten sei, dieselbe als eine Art Anner der Reichsbank in's Leben zu rufen, dieselbe indeß mit eigenem, durch Actienausgabe zu beschaffenden Grundcapitale auszustatten. Die Leitung der Bank solle durch Reichsbankbeamte erfolgen. Derselben solle ein analoger staatlicher Charakter beigelegt werden, wie ihn die Reichsbank besitze.

— Das Garde Schützen-Bataillon verließ heute Morgen mit klingendem Spiel Berlin. Zwei Regiments-Musikkorps, die des Alexander- und des dritten Garde-Regiments und das Musikkorps des Garde-Pionier-Bataillons begleiteten die Schützen und lösten sich mit dem Musikkorps der letzteren im Spiel ab. Das Bataillon marschirte selbstmächtig ausgerüstet von der Kaserne aus, von vielen Tausenden begleitet und von dem Verein ehemaliger Garde-Schützen zu Wagen gefolgt, durch die Dresdener, Hof- und Breite Straße über den Schloßplatz nach Unter den Linden und holte hier vom Palais des Kaisers seine Fahne ab. Von dort ging der Zug die Linden entlang bis zum Pariser Platz, wo ein großer Theil der Offiziere der Garde-Infanterie das Bataillon erwartete und demselben das Ehrengelock durch die Charlottenburger Chaussee bis an die Siegesallee gab. Von hier marschirte das Bataillon dann über Steglitz nach Lichterfelde, wo heute Abend zur Einweihung der neuen Kaserne eine größere Festlichkeit stattfindet.

## Ausland.

Rom, 30. Sept. In Genua, Spezia und Neapel nimmt die Cholera beständig ab. Dem Cardinal Parocchi dürfte nunmehr der Eintritt in das Civilhospital gestattet werden. Dem Vernehmen nach wird die Behörde vor der Eröffnung des vaticanischen Choleraspitals die Anlegung eines neuen Abzugsanals veranlassen.

Genua, 30. September. Der Ackerbauminister Grimaldi traf gestern Nachmittag hier ein und begab sich sofort in das an der Mündung des Bisagno gelegene Cholera-hospital.

Paris, 30. Sept. Der „Télégraphe“ will wissen, der von Courcel angebahnte Vertrag zwischen Frankreich und Deutschland werde, und zwar mit der Eröffnung der von Bismarck vorgeschlagenen Conferenz, am 23. October in Kraft treten. Der „Télégraphe“ ist mit dem ministeriellen Lager, von den Gambettisten angefangen, sehr unzufrieden und beschäftigt sich damit, den Wirkungen der im Publikum hervorgerufenen Aufregung zuvorzukommen, wenn bei Eröffnung der Kammern eine Interpellation gestellt und von der Regierung der Uebergang zur einfachen Tagesordnung beantragt werden sollte. — Die Gerüchte über neue Verhandlungen mit China gewinnen Bestand. Laut dem „National“ soll Frankreich in einen Ausgleich auf Grund folgender Bedingungen eingehen wollen: 1. Aufrechterhaltung des Vertrages von Tientsin; 2. Zahlung aller durch den Krieg in Tongking und die Expedition in den chinesischen Gewässern verursachten Unkosten in 10 Jahren. Diese Geldentschädigung würde mindestens 87 Millionen Franken betragen. Da der diplomatische Verkehr Patenotres mit China abgebrochen ist, so theilte Baron Courcel dem chinesischen Gesandten in Berlin Frankreichs Absichten in Betreff des Ausgleiches mit. Andererseits wird hier versichert, der deutsche Gesandte in Peking habe dem chinesischen Auswärtigen Amte den Rath erteilt, Frankreichs Bedingungen anzunehmen. Admiral Courbet hat, nachdem er alle ihm zugegangenen Verstärkungen an sich gezogen, sich heute mit der Flotte in Bewegung gesetzt, um von Neuem vorzugehen.

London, 30. Septbr. Graf Herbert Bismarck machte vorgestern am Hoflager der Königin in Balmoral einen Besuch und wurde dabei von der Königin zur Tafel gezogen. Der zum Botschafter in Berlin ernannte bisherige englische Gesandte in Brüssel, Malet ist von Balmoral, wo er einige Tage als Gast der Königin verweilt hatte, hierher zurückgekehrt und begiebt sich unverweilt nach Berlin.

Petersburg, 28. September. Der „R. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Der Kaiser, der gestern Abend in Peterhof eingetroffen ist, hat auf der Rückreise aus Lubochin in Warschau Gelegenheit genommen, den Curator des Lehrbezirks, den bei den Polen so verhassten Apuchin, zu sprechen. Nach einem Telegramm der Nowoje Wremja dankte der Zar dem Curator und sagte: „Ich habe nur einige Ihrer Schüler gesehen und bedauere, nicht noch mehr gesehen zu haben; ich habe mich persönlich davon überzeugt, daß die Kinder rein und gut russisch sprechen.“ Diese Worte werden gewiß in national-russischen Kreisen große Befriedigung hervorrufen.

## Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 1. October.

— Am Dienstag voriger Woche feierte Herr Pfarrer Schrandt zu Löningen sein 50jähriges Priesterjubiläum und wurde ihm bei dieser Gelegenheit von Seiner königl. Hoheit dem Großherzog der Titel „Kirchenrath“ verliehen.

— Am Freitag voriger Woche wurde auf Carstens Moor in der Nähe des Wildenloh ein Rehbock erlegt, ein Fall, der in der dortigen Gegend bekanntlich zu den Seltenheiten zählt.

— In der heutigen Nummer der „Oldenb. Anz.“ erfucht der Herr Amtsanwalt um Nachforschung und Nachricht über den Verbleib einer angeblich am 18. Sept. in der Poststraße gestohlenen Schildkröte. Als des Diebstahls verdächtig werden ein Knabe von etwa 12 Jahren und ein älterer Mann bezeichnet, welche, ersterer mit der Schildkröte auf dem Arm, in der Poststraße gesehen worden sind. Diese letzte Angabe ist insofern richtig, als um jene Zeit ein angesehener hiesiger Beamte in dortiger Gegend eine Schildkröte auf der Straße gefunden und sie einem ihm begegnenden Knaben, dem Sohne eines ebenfalls angesehenen hiesigen Kaufmanns, übergeben hat. Dieser hat das Thier sodann acht Tage im elterlichen Hause unterhalten und, da eine diesbezügliche Anzeige weder in den öffentlichen Blättern noch auf dem Rathhause inzwischen gemacht war, dasselbe dann auf den Rath seines Lehrers hin dem im Entstehen begriffenen zoologischen Garten übergeben. Dies ist, wie uns von betheiligter, durchaus glaubhafter Seite mitgetheilt wird, die einfache Enthüllung des vermeintlichen Diebstahls, die voraussichtlich auch dem Herrn Amtsanwalt willkommen sein wird. Ebenso willkommen dürfte dem vermeintlich Bestohlenen der Rath sein, in Zukunft bei ähnlichen Fällen zunächst erst über seinen Verlust bei der Polizei Anzeige zu machen oder auch den „ehrlichen Finder“ durch Inserate in öffentlichen Blättern um Rückgabe seines Eigenthums zu bitten.

— Nachdem bereits im Laufe des gestrigen Tages der Umzug des 2. Bataillons des hiesigen Infanterie-Regimentes in die neue Caserne am Pferdemarktplatz erfolgt ist, werden heute Vormittag auch die Mannschaften in das neue Quartier überfiedeln. Der Bau, welcher bekanntlich an Stelle des niedergebrannten Theiles der Caserne in Ziegelstein aufgeführt ist, entspricht allen Anforderungen der Neuzeit und gereicht nicht nur der dortigen Gegend zum Schmuck, sondern gewährt auch den Mannschaften gesunde und geräumige Quartiere. Das Officier-Casino, welches in demselben Platz gefunden hat, wird gleichfalls mit dem heutigen Tage in Benutzung genommen.

— Die zweite Schwadron des Dragoner-Regimentes, welche bislang allein noch in Cloppenburg garnisonirt hatte, ist gestern Mittag nun ebenfalls auf der Osternburg wieder eingerückt und ist der Regimentsverband nach sechzehnjähriger Trennung wieder in einer Garnison vereinigt. Zum Empfang der einrückenden Schwadron hatte sich das Offiziercorps und die Regimentsmusik nach Bümmerstede begeben. Die Mannschaften sind gestern von der Gemeinde Osternburg gastlich bewirthet worden, während das Offiziercorps seine Wiedervereinigung durch ein solennes Viebesmahl feierte. Mit dem heutigen Tage sind gerade sechzehn Jahr verflossen, seitdem die Schwadron von hier nach Cloppenburg ausrückte. Von den damaligen Mannschaften befindet sich nur noch der Wachtmeister der Schwadron in activem Dienst.

— Bardenfleth, 30. Sept. Gestern Abend bald nach 6 Uhr brach in dem Hause des Kaufmanns Gastwirths und Bäckers G. Gräper zu Eckfleth, der auch Postagent ist, Feuer aus. Der Brand, der dem Vernehmen nach auf dem Hausboden seinen Anfang nahm, griff mit rapider Schnelligkeit um sich; in wenigen Minuten stand das mit weicher Bedachung versehene Haus fast ganz in Flammen, so daß, obgleich außer einem Theile des Hauspersonals auch die zu einer Sitzung versammelten Mitglieder des Kirchenraths anwesend waren, an eine Rettung des Mobiliars, des Waarenlagers u. s. w. nicht zu denken war; nur aus einem Seitensügel des Hauptgebäudes konnten einige Bettstücke und eine Wanduhr herausgeschafft werden. Kaum gelang es Gräper, seine Geschäftsbücher und seine Casse zu retten, während sämtliche Acten und Utensilien der Postagentur, sowie auch das Telephon ein Raub der Flammen wurden. Bei der gestern Abend herrschenden Windstille gelang es dem raschen, energischen Eingreifen unserer Gemeindegewehr, die bald lobenswerther Weise von der aus Neuenbrok und später auch von der aus Altenhunte unterstügt wurde, das Feuer auf seinen ursprünglichen Heerd zu beschränken, so daß auch die in unmittelbarer Nähe der Brandstätte stehenden Nebengebäude, Scheune, Wagenschuppen und Speicher unversehrt blieben. Gräper hat bei der Oldenb. Feuerversicherungsgesellschaft versichert; das abgebrannte Wohnhaus steht zu 8000 M. in der Brandcasse.

Stollhamm, 30. Septbr. Der heutige Viehmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt und in Folge dessen sehr gut betrieben. Doch blieb der Handel, da keine auswärtige Käufer anwesend waren, sehr flau. Der Markt war gut besucht, aber schlecht bebaut; eine Schenke und drei Kuchenbuden war die ganze Besperrung.

\* Jeber, 30. Septbr. Die vom Comité der deutsch-freisinnigen Partei auf heute einberufene Wählerversammlung wurde im Adlersaale durch Herrn Amtsthierarzt Bartels eröffnet. Es waren über 300 Personen erschienen, darunter auch viele Nationalliberale. Hr. Reichstagsabgeordneter Büchtemann aus Berlin sprach über die Stellung der freisinnigen Partei zu den Tagesfragen in sehr sachlicher und klarer Weise. Seine Rede machte auf die Versammlung tiefen Eindruck und wurde häufig durch zustimmende Zwischen-



rufe und lebhaftes Beifallsbezeugungen unterbrochen. Auch Hr. Director Ramdohr, der Herrn Büchtemann vom nationalliberalen Standpunkt entgegnete, mußte die Sachlichkeit des Vortrages zugeben. Leider redete Herr R. in seiner längeren Entgegnung, die freilich nicht eine Widerlegung des Herrn Büchtemann, sondern vielmehr eine Lobrede auf den Reichskanzler war, sich schließlich in eine hochgradige Erregung hinein, und als die Versammlung seine Ausführung über französische Militärverhältnisse nicht mehr anhören wollte, ließ Herr Director Ramdohr sich sogar hinreißen, die Versammlung zum nach Hause gehen aufzufordern. Die anwesenden Nationalliberalen machten sofort Anstalt, dieser Aufforderung ihres Führers zu folgen und es entstand dadurch eine bedauerliche Störung. Als sich aber herausstellte, daß die Versammlung auf diese Weise nicht gesprengt werden könne, blieben die Nationalliberalen im Saale. Nachdem Hr. Büchtemann in einem Schlußwort die Rede des Hr. Ramdohr kurz beleuchtet und darauf die Wahl Huchting's allen freisinnigen Wählern empfohlen hatte, auch Hr. Ramdohr noch das Wort zu einer persönlichen Bemerkung erteilt war, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Kaiser, Großherzog und Reich geschlossen.

**Delmenhorst, Sept. 30.** Heute entwich aus der hiesigen Gefangenenanstalt der inhaftirte Destmann, welcher eine längere Strafe zu verbüßen hatte. Derselbe war im Garten der Anstalt mit Arbeiten beschäftigt und nahm hierbei die Gelegenheit wahr, zu entfliehen. Die Gensdarmrie ist bemüht, ihn wieder einzufangen.

**Schiffsnachrichten.**

**Oldenburg, 30. Sept.** Ang. von Bremerhaven: S. Drees. — Abg. nach Bremerhaven: F. Köpen.  
**Bremen, 30. Sept.** (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Graf Bismarck“, Kapit. L. Störmer, hat heute 7 Uhr Morgens die Reise von Antwerpen nach Brasilien fortgesetzt. Der Postdampfer „Weiser“, Kapit. S. Bruns, welcher am 6. Sept. von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten in Galveston angekommen.  
 Der Postdampfer „Condor“, Kapit. Räder, ist am 27. Sept. wohlbehalten in Galveston angekommen.

**Viehhandel.**

**Neuß, 30. Septbr.** Am heutigen Viehviehmarkt waren aufgetrieben 462 Ochsen und 311 Kühe; zusammen 773 Stück. In den Ställen wurden an den beiden vorhergehenden Tagen etwa 100 Stück Ochsen verkauft. Preis per 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen erste Qualität 67, zweite Qualität 62, dritte Qualität 58 M., für Kühe erste Qualität 62, zweite Qualität 57, dritte Qualität 54 M.

**Waaren-Berichte.**

**Bremen, 30. Septbr.** Tabak Umsatz 10 Faß Virginia, 25 Faß Maryland, 107 Faß Stengel, 929 Paßen St. Felix, 131 Paßen Türkei. Baumwolle schwach. Nov. 54 1/2 S., Decbr. 54 S., Januar 54 1/4 S., Febr. 54 1/2 S., März 54 1/4 S., April 55 S. — Schmalz unverändert. — Reis unverändert. — Petroleum, raff. Standard white. (Officielle Makler-Preisnotirungen der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loco und Octbr. 7 M. 50 S. bezahlt und Brief, Nov. 7 M. 65 S., Decbr. 7 M. 75 S., Januar 7 M. 85 S. Brief.

**Oldenburgische Spar- und Leihbank.**

**Coursbericht** vom 1. October 1884.

4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M im Verkauf 1/4 % höher.)	103,30	103,85
4 1/2 % Oldenburger Conjols (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4 % höher.)	102	103

4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Severische Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Dammer Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Wildeshauer Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	—
4 1/2 % Braier Sielachts-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Ostersteiner Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2 % Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,75	101,75
4 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
4 1/2 % Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	150,50	—
4 1/2 % Gutin-Lübeker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	93,20	93,75
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	103,10	103,65
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	102,40	—
5 1/2 % Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	96,10	96,65
5 1/2 % Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,20	96,90
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	94,35	94,90
4 1/2 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt.	92,30	92,85
4 1/2 % Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4 % höher.)	94,95	95,50
4 1/2 % Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2 % do. Braunsch.-Hannov. do.	99,50	—
4 1/2 % do. do. do.	96,20	96,75
4 1/2 % do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,45	99
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2 % Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,80	99,35
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn)	—	88
4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1884.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Actien	—	118,50
4 1/2 % Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,55
" " London kurz für 1 £str. "	20,31	20,41
" " New-York kurz für 1 Doll. "	4,18	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. "	16,75	—

**Bekanntmachung.**

Die ungepflasterten Wege (Fahr- und Fußwege) in der Stadt und dem Stadtgebiete sind bis zum 10. October zu der alsdann vom Magistrat vorzunehmenden Wegschau in schaufreien Stand zu setzen.

Inbesondere haben die Annehmer der ausverdingenen Wegstrecken bis dahin die Fahrwege gehörig zu spuren, zu ebnen und, soweit nöthig, aufzurunden, die Fußwege zu ebnen und, wo es erforderlich, mit Sand aufzuhöhen, etwaige Löcher und Vertiefungen in den Wegen auszufüllen, auf den Wegen wachsendes Gras und Unkraut zu beseitigen, die Weggräben gehörig aufzuräumen und zu reinigen und etwa eingestürzte Grabenränder wieder aufzusetzen. Die Landanlieger haben bis dahin namentlich die nach Art. 25, §. 2 der Wegeordnung ihnen in halber Breite zur Last fallenden Wallgräben gehörig aufzureinigen, die Höhlen in den Dammstellen nachzusehen und, soweit nöthig, zu repariren, das in den Befriedigungshecken wachsende Unkraut zu beseitigen und etwaiges, von ihrem Lande über Weggräben und Wege überhängendes Gesträuch aufzuschneiden.

Desgleichen sind bis zum 10. October die gepflasterten Straßen und Trottoirs, sowie die Befriedigungen an Straßen und Plätzen von Unkraut zu reinigen, etwaige schadhafte Trottoirbretter, Kellerluken zc. auszubessern respect. zu erneuern und die nach der Straße hin belegenen Regengossen gehörig nachzusehen und, wo es erforderlich, zu reinigen und auszubessern.

Ferner werden die Anlieger der öffentlichen Wasserzüge in Stadt und Stadtgebiet hiemit aufgefordert, ihrer Unterhaltungspflicht in Betreff dieser Wasserzüge nach Art. 12 der Wasserordnung für das Herzogthum Oldenburg

vom 20. November 1868 bis zum 10. Oct. gehörig nachzukommen, wobei bemerkt wird, daß nach der genannten Gesetzesstelle diese Unterhaltungspflicht umfaßt:

- a) die Reinhaltung der Uferbefestigung und des Ufers von Schilf, Auswurf und Räumerde und, soweit erforderlich, von Bäumen und Gesträuch;
- b) die Reinigung des Flußbettes von Wasserpflanzen und Schlamm bis zur Mitte des Wasserzuges, soweit dies mit gewöhnlichen Werkzeugen vom Ufer aus geschehen kann;
- c) das Abstecken der Anlandungen und der Einfenkungen, sowie das Herauschaffen von Sand, Holz zc. aus dem Flußbette bis zur Mitte desselben, soweit solches nicht künstliche Vorrichtungen erfordert, oder verhältnismäßig hohe Kosten verursacht.

Wegen der bei der demnächst vorzunehmenden Schauung befundene Mangelpöste wird Brüche erkannt, sowie nach der Lage der Sache Beschaffung der Arbeit auf Kosten der Säumigen angeordnet werden.

Oldenburg, den 25. September 1884.  
**Stadtmagistrat.**  
 v. Schrend.

**Bekanntmachung.**

Der unlängst verstorbene Kaufmann Peter Friedrich Ludwig Johann Pundt hieselbst hat dem Elisabeth-Kinder-Krankenhaus testamentarisch ein Legat von 2000 M. vermacht, was zur Ehre des Verstorbenen bekannt gemacht wird.

Oldenburg, den 27. Sept. 1884.  
 Curatorium  
 des Elisabeth-Kinder-Krankenhauses.  
 v. Schrend.

**Sämmtliche Neuheiten**

in  
**Kleiderstoffen mit passenden Besätzen, Tuchen, Bucksfins, Paletotstoffen, Tricotailen, Capotten in Chenille und Wolle, Tischdecken, Gardinen in Zwirn, Lüll und Zute, Schürzen, Schirmen, Reisdecken sowie Coatings, Planelle, Boye, Unterziehzeuge in Wolle u. Baumwolle,**  
 letztere auch mit Wolle gefüttert,  
 trafen ein und empfiehlt zu billigen Preisen

Achternstraße 32  
 (Ecke der Mitterstraße.) **F. Ohmstede.**

Unterzeichnete Wahlmänner der Landgemeinde Oldenburg, Rastede und Wiefelstede, laden die Urwähler genannter Gemeinden zu einer am **Sonntag, 5. October, Nachm. 3 1/2 Uhr,** in Indorff's Gasthause zu Rastede abzuhaltenden Versammlung ergebenst ein, zwecks Rechtfertigung über ihr Verhalten bei der letzten Landtagswahl.

**J. Bödecker, J. Bruns, Hanken, Hartjen, Silbers, Hullmann, Janssen, Köster, Behrens, Hagendorff, Hüttemann, Indorff, Meyer, Dr. Zoel, Töpken, Uhlhorn, Wiegreffe, Bödecker, Ovie, Tapken.**

**Oldenburger Gewerbebank, e. G.**

Geschäfts-Übersicht per 30. Sept. 1884.

Activa.		Passiva.			
	M.	S.			
Cassebestand	12 013	69	Geschäfts-Anteile	37 328	55
Wechsel	318 580	56	Einlagen	427 864	51
Mobilien	1 500	—	Reservefonds	5 836	61
Unkosten	3 419	67	Zinsen und Provision	17 923	02
Conto-Corrent-Saldo	140 869	31	Cheq-Conto	88 375	94
Baugebäude	27 000	—	Dividende	1 212	29
Diverse	85 531	55	Diverse	10 372	86
	M. 588 914	78		M. 588 914	87
			Bestand der Einlagen am 1. Sept.	429 740	08
			neue Einlagen	7 771	24
				M. 437 511	32
			zurückgezahlte Einlagen	9 646	81
			Bestand am 30. Sept.	M. 427 864	51

**Oldenburger Gewerbebank,**  
 eingetragene Genossenschaft  
 L. Ciliar. W. Knugen.

**F. Ohmstede,**

Achternstraße 32 (Ecke der Mitterstr.)  
 hält sein großes Lager von

**Regen-, Abend- und Winter-Mänteln**

in den neuesten Façons und soliden Stoffen bestens empfohlen.

Winter-Paletots	von 8-40 Mk.
Winter-Havelocks	von 14-50 "
Winter-Paletots mit Krimmer befestigt	" 9-18 "
" " in rein wollenem Double und Eskimos	" 18-40 "
" " Soleil	" 18-50 "
" " Sealskin	" 21-32 "
" " Plüsch	" 37-100 "
" " Havelocks in Eskimos, Soleil und Plüsch	" 25-100 "
Abend-Mäntel und Mäder	" 20-80 "

Am 4. Octbr. eröffne ich Baumgartenstr. Nr. 1  
 einen **Wein-Keller,**  
 und habe ich die Verwaltung Herrn H. Grimsehl,  
 früher Oberkellner im Victoria-Hotel Brake, übergeben.  
**J. Heinr. Hoyer.**

Bezugnehmend auf obige Annonce bitte ich ein geehrtes hiesiges u. auswärtiges Publikum mich durch seinen Besuch zu erfreuen.

Es wird mein Bestreben sein, durch Lieferung billiger Getränke, kalter u. warmer Speisen mir die volle Zufriedenheit zu erwerben.

**H. Grimsehl.**

Quart. 1 Mk.



Oldenburger **Reform**

Herausgeb. Arn. Schröder.  
 Billigstes illust. Wochblatt Norddeutschlands.  
 Quartal 1 Mark. Zu bestellen bei der Post oder den Landbriefträgern.

**Torfwerk Ocholt**

liefert den beliebten  
 Maschinenbaggertorf  
 auch Handtorf und Torfbohle. Vertreter  
**S. G. Müller in Oldenburg,** Donner-  
 schweerstraße 71. Probe daselbst.



# Mode-Bazar

# W. Loewenthal,

## Oldenburg.

➔ Specialität: Damenconfection jeder Art, Kleiderstoffe etc. ➔

Hierdurch zeige den Empfang ➔ sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winterfaison ergebenst an.

Große Auswahl der geschmackvollsten:  
**Herbst- und Wintermäntel, wie: Jaquettes, Paletots, Havelocks, Röder, Regen- und Brunnenmäntel, Ericot-Tailen, Morgenkleider, Röcke zc. zc.**

Ferner empfehle mein reichhaltig sortirtes Lager der  
 ➔ **neuesten Kleiderstoffe** ➔  
 und lasse  
 ➔ **Costumes** ➔  
 vom einfachen bis elegantesten Genre in meinem Atelier in kürzester Zeit unter Garantie des guten Sitzes und geschmackvoller Ausführung anfertigen.

## W. Loewenthal.

Proben u. Auswahlendung hier und nach auswärts stehen zu Diensten. D. D.

### Ausweis der Oldenburgischen Landesbank per 30. September 1884.

Activa.		M.	S.
Cassebestand		281 812	66
Wechsel		5 461 983	53
Effecten		1 307 788	25
Discountirte verlooste Effecten		4 322	50
Conto-Corrent-Saldo		6 215 775	86
Lombard-Darlehen		9 040 383	25
Bankgebäude		30 000	—
Nicht eingeforderte 60% des Actien-Capitals		1 800 000	—
Diverse		170 102	83
	M.	24 312 168	88
Passiva.		M.	S.
Actien-Capital		3 000 000	—
Depositen:			
Regierungsgelder und Guthaben öffentlicher Cassen	M.	4 660 131	03
Einlagen von Privaten		15 403 350	65
Einlagen auf Cheq-Conto		264 187	96
		20 327 669	64
Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten		1 900	—
Reservefond		323 163	38
Diverse		659 435	86
	M.	24 312 168	88

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%  
 " " " " vierteljährlicher Kündigung 3 1/2 %  
 " " " " kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto 3%

### Oldenburgische Landesbank.

Brodt.                      Harbers.                      Wiesenbach.

### Monats-Übersicht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Oct. 1884.

Activa.		M.	S.	Passiva.		M.	S.
Cassebestand		125 805	79	Actien-Capital		3 000 000	—
Wechsel		4 173 328	53	Reservefonds-Conto		726 279	35
Darlehen gegen Hypothek		1 447 563	48	Einlagen:			
Darlehen gegen Unterpfand		4 664 588	12	Bestand am 1. Sept. 1884	M.	21 462 564	12
Conto-Corrent-Debitoren		12 144 703	24	Neue Einlagen im Monat Sept. 1884		622 939	01
Effecten		4 368 995	79			22 085 503	13
Verschiedene Debitoren		528 181	30	Rückzahlungen im Monat Sept. 1884		540 676	33
Bankgebäude in Oldenburg und Brake		135 000	—	Bestand am 30. Sept. 1884		21 544 826	80
Bank-Inventar		9 078	75	Cheq-Conto		695 204	25
				Conto-Corrent-Creditoren		752 327	73
				Verschiedene Creditoren		878 606	87
		M.	27 597 245			M.	27 597 245

### Die Direction.

Thorade.                      Propping.                      Jaspers.

**la Braunschweiger Honig-**  
**Ruchen,**  
 1/2 kg 40, bei 2 1/2 kg 35 Pfg.,  
 bei Kisten billigt.  
**H. Hallerstedt.**

[Das Familienbuch der Gebildeten.]  
**Ute-Langhoff's**  
**WARUM UND WEIL**  
 (Physik und Chemie für jedermann.)  
 à Mark 8,50.  
 Verlag von Neumann in Berlin.  
 Vorrätig in jeder Buchhandlung.

In Oldenburg bei **H. Sinzen.**

Verleger, Herausgeber und Redacteur: C. Hesse. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

### Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G. Ausweis pro Monat Sept. 1884.

U m f a ß.		M.	S.
Wechsel-Conto		263 556	28
Depositen-Conto		102 526	70
Conto-Corrent-Conto		885 949	69
Effecten-Conto		76 418	20
Gesamt-Umsatz im September		1 411 864	19

  

Activa.		M.	S.	Passiva.		M.	S.
32 500	—	32 500	—	Zinncapital-Conto		137 933	70
600	—	600	—	Reservefonds-Conto		10 041	—
1 754	40	1 754	40	Zins- und Provisions-Conto		40 076	—
586 378	05	586 378	05	Depositen-Conto		1 057 765	75
121 991	51	121 991	51	Cheq-Conto		104 484	94
897 222	87	897 222	87	Pfennig-Sparcassen-Conto		25 265	—
28 605	87	28 605	87	Conto-Corrent-Conto Creditores		293 485	90
		1 669 052	70			1 669 052	70

Gelder verzinsen wir bei  
 6monatlicher Kündigung mit 4% p. a.  
 3 " " " 3 1/2 % " "  
 kurzer " " " 3% " "

Oldenburg, 1884 Sept. 30.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank,**  
 eingetragene Genossenschaft.  
**J. N. Münich.                      A. Segemann.**

### Zinsfuß

während des Monats September 1884.

für Einlagen mit  
 6monatlicher Kündigung . . . . . 4 % p. a.,  
 3monatlicher Kündigung . . . . . 3 1/2 % " "  
 kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto 3 % " "  
 Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 M. angenommen.

Gegen franco Einfindung der Gelder erfolgt umgehend per Post der betreffende Depositen-Schein.  
 Gefündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einfindung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls per Post zurückgesandt.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.**  
 Thorade. Propping. Jaspers.

### Die Oldenb. Landwirthschafts-Gesellschaft, Abtheil. Sammel-

warden,  
 versammelt sich am  
 5. October d. J., Nachmittags 5 Uhr,  
 in Lükens Gasthause zu Meyershoff.

1. Bericht über die letzte Central-Ausschuss-  
 führung und Generalversammlung in Barel.  
 2. Vortrag des Herrn Lehrer Müller aus  
 Sandfeld über die Wichtigkeit der landwirth-  
 schaftlichen Winterschule für den jungen Land-  
 wirth. 3. Freie Besprechung.

Der Vorstand.

### Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 2. October. 14. Ab.-Vorl.

### Der Probepfeil.

Lustspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal

### Ankunft und Abfahrt derzüge auf Station Oldenburg.

Ankunft:

Von Wilhelmshaven und Jever: 7,55 — 11,30 —  
 2,00 — 8,15.  
 " Bremen: 8,15 — 12,37 — 2,15 — 6,00 —  
 9,00.  
 " Nordenhamm: 8,15 — 2,15 — 9,00.  
 " Leer: 8,00 — 11,40 — 1,55 — 8,20.  
 " Quakenbrück: 8,05 — 2,05 — 8,25.

Abfahrt:

Nach Wilhelmshaven: 8,35 — 2,40 — 6,20 — 9,15  
 " Jever: 8,35 — 2,40 — 9,10.  
 " Bremen: 6,33 — 8,15 — 11,45 — 2,15 —  
 8,35.  
 " Nordenhamm: 8,15 — 2,15 — 8,35.  
 " Leer: 8,30 — 2,35 — 6,10 — 9,15.  
 " Nach Quakenbrück: 8,36 — 2,25 — 6,11.

### Familien-Nachrichten.

**Verlobte:** Christine Pundt—Heinr. Rückens  
 Süderbrock—Neuenkoop. Mathilde Dunder  
 Aug. Schlenke, Hamburg.  
**Geborene:** H. Bulling, Oldenburg. 1. 9  
 Bürgermeister Feldmann, Saarbrücken. 1. 9  
**Gestorben:** Gärtner J. Ernst Mehler, Alten